

12. Januar 2013

## Thüringen-Philharmonie setzt ihre Konzertreihe A fort



Eugéne Mursky spielte hingebungsvoll einen stilvollen Chopin und brachte das Publikum mit einem hochvirtuosen Liszt zum Toben. Foto: Peter Riecke

**Mit einem mehrfach bemerkenswerten Konzert setzte die Thüringen-Philharmonie ihre Konzertreihe A fort. Zu erleben waren ein stilsicherer Chopin-Interpret am Klavier und eine souveräne Dirigentin.**

**Gotha.** Mit dem fünften Konzert, einem wirklich bemerkenswerten, hat die Thüringen-Philharmonie Gotha ihre Anrechtsreihe A am Donnerstagabend im Kulturhaus fortgesetzt. Am Pult stand diesmal eine Frau: Romely Pfund, Musikalische Oberleiterin am Mecklenburgischen Landestheater Neustrelitz - und nicht nur hier musikalisch zu Hause. Die Älteren unter den Konzertbesuchern wissen: Es ist ziemlich lange her, dass mehrere Jahre lang eine Frau vorm Gothaer Sinfonieorchester stand - Gisela Jahn, die erste deutsche professionelle Dirigentin überhaupt. 1953 und in den Jahren danach war das. Nun also Romely Pfund, einmalig als Gast in Gotha. Zu Beginn dirigierte sie, mit oft nur knappen Gesten, Maurice Ravels "Pavane auf den Tod einer Infantin" - eine Klavierkomposition des 24-Jährigen in der ein Jahrzehnt später von ihm geschaffenen Orchesterfassung. Es ist ein ungemein anrührendes Werk der leisen Töne und innigen Gefühle, in dem die perlende Harfe, die zarte Flöte und die emphatischen Streicher eine insgesamt meditativ-entrückte Haltung hörbar machen. Obwohl musikalisch sehr eindrücklich gestaltet, erhielt das Werk unverdient leider einen nur recht kurzen Publikumsapplaus.

Im Mittelpunkt des Abends stand Fryderyk Chopins Klavierkonzert f-Moll op. 21, als erstes entstanden, als zweites gezählt. Solist war der Usbeke Eugéne Mursky. Mit ausgeprägtem Stilgefühl und kultivierter Sinnlichkeit traf er genau die Dialektik von emotionalen Ausbrüchen und zartester Intimität: großes Gefühl ohne plakatives Pathos, perlende Läufe ohne Artistenattitüde. Hierbei war ihm das Orchester ein verlässlicher und einfühlsamer Partner. Heraus kam ein derart betörendes Erlebnis, dass einige Hörer im eigentlich konzertgeübten A-Reihen-Publikum bereits nach dem 1. Satz zu applaudieren begannen.

Mit seiner Zugabe bewies Mursky, dass er auch anders kann: Mit Franz Liszts Ungarischer Rhapsodie Nr. 6, einem Werk, das die Grenze des technisch Machbaren nicht nur streift, erwies er sich als zirkensischer Klavierbändiger - das Publikum tobte.

Nach der Pause erklangen Edvard Griegs Sinfonische Tänze op. 64. Nicht gerade oft steht dieses Werk auf den Spielplänen, dabei ist es voll von intelligenten musikalischen Erfindungen, erfrischend abwechslungsreich instrumentiert und trotz der Nähe zu kernigen volkstümlichen Traditionen fernab einer Grieg manchmal nachgesagten folkloristischen Banalität. Der 4. Satz hat in seinen Außenteilen geradezu etwas Gespenstisch-Gewalttätiges und stößt in Harmonie und Ausdruck zeitweise in Bereiche vor, die bereits auf künftige Stilentwicklungen hindeuten.

Die Musiker der Thüringen-Philharmonie mit Romely Pfund am Pult lieferten eine aufwühlende wie glaubwürdige Interpretation dieses Werks und wurden am Ende der Aufführung zu Recht mit viel Beifall bedacht.